©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

O. Guglia, Die burgenländischen Florengrenzen, Burgenl. Heimatblätter, 19, (4), 145—152, Eisenstadt, 1957.
E. Janchen, Catalogus florae Austriae, I. Teil, Heft 1, 2, 3, Wien, 1956, 1957, 1958.
— Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, Bd. I, Wien, 1966.
G. Traxler, Neue Beiträge zur Flora des Burgenlandes, Burgenl. Heimatblätter, 46, (1), 15—28, (2), 76—88, Eisenstadt, 1984.
G. Wagenitz, Nachträge, Berichtigungen und Ergänzungen zum Nachdruck des ehem. Bandes VI/2 (1928/9) in HEGI, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. VI/4, (Compositae 2), 2. Aufl. Berlin—Hamburg, 1987.
A. Waisbecker, Beiträge zur Flora des Eisenburger Comitates. (II.) ÖBZ., 43, 281—282, 317—319, 354—357, 1893.
— Neue Beiträge zur Flora des Eisenburger Comitats in West-Ungarn. (II.), Magy. Botan. Lapok, 3, 98—108, 1904.

KLEINE MITTEILUNG

St. Agathakirche in Unterloisdorf

Von Josef Rittsteuer, Eisenstadt

Eine Urkunde aus dem Jahre 1225 berichtet von einer Kirche in Loisdorf, die der hl. Märtyrerin Agatha geweiht ist.[1]

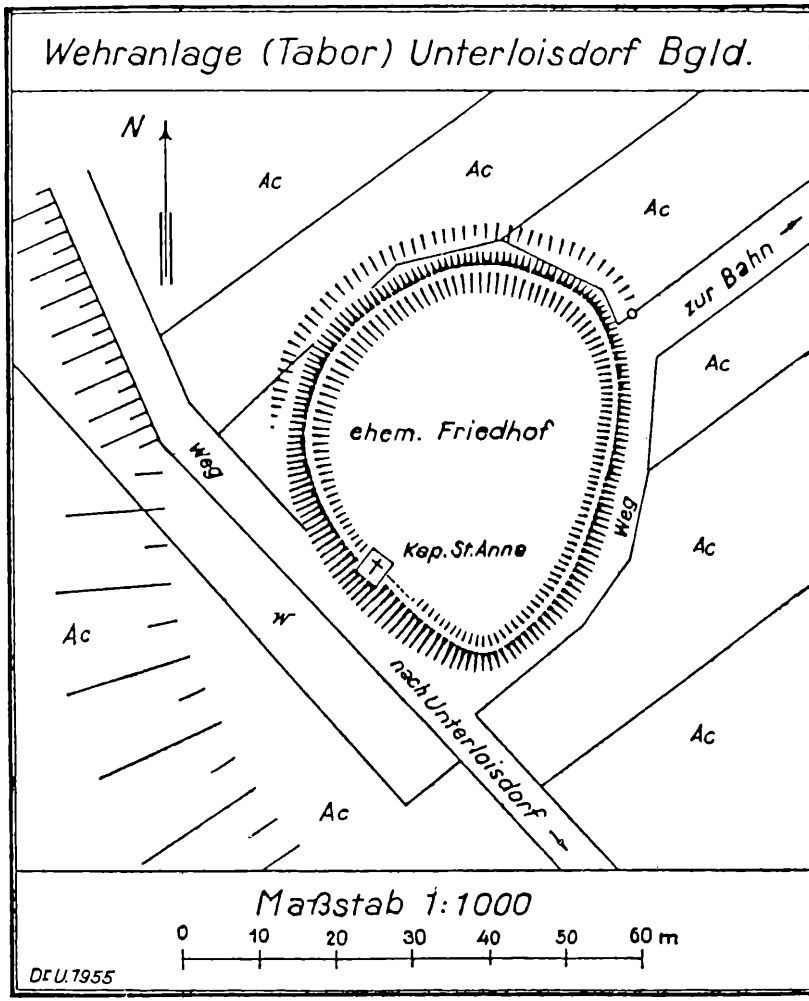
Agatha wurde um die Mitte des 3. Jahrhunderts nach Christus zu Tode gefoltert, weil sie ihrem katholischen Glauben treu blieb. Sie stammt aus Catania in Sizilien, doch breitete sich ihre Verehrung bald über das ganze christliche Abendland aus. Ihr Name fand sogar im Kanon der römischen Messe Aufnahme, eine Auszeichnung, die nur wenigen Märtyrern der christlichen Frühzeit zuteil wurde.

Unter Papst Gregor I (+ 604) wurde in Rom die Kirche, die eine Zeitlang im Besitz der Arianer war, zu Ehren der hl. Agatha geweiht.[2]

Die Agathakirche von Unterloisdorf befand sich dort, wo heute die Annakapelle steht. Um sie herum lag der alte Friedhof von Unterloisdorf, der mit einer Mauer umgeben war. Er wurde aufgelassen, nachdem der neue Friedhof in der Nähe der jetzigen, im Jahre 1775 errichteten Radegundiskirche in Unterloisdorf eröffnet worden war. Bei der alten Agathakirche suchte Dr. Ulbrich einmal den „Tabor" von Unterloisdorf.[3]

1 Urkundenbuch des Burgenlandes (UBB), Bd I., Nr. 143
2 Lexikon f. Theologie und Kirche, Neubearbeitung, Bd.I., S 183
3 Ulbrich, Dr. Karl, Der „Tabor" von Unterloisdorf — Mannersdorf a. d. R., Burgenländische Heimatblätter, 1956, 18. Jg., S 14ff

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



Im ehemaligen Friedhof suchte Dr. Ulbrich den „Tabor" von Unterloisdorf (1956). Später (1962) fand er ihn beim Taborwirtshaus (Dr. Ulbrich, Der „Tabor" von Mannersdorf, Burgenländische Heimatblätter, 1962, Seite 230 ff). Mitten im Friedhof stand einst die Agatha-, später die Radegundiskirche.

Bei Ausgrabungen hinter der Annakapelle konnten dicke Mauern freigelegt werden, wobei auch deutlich die runde Apsis der alten Kirche zu erkennen war. Leider wurden diese Grabungen kaum genauer beschrieben.

Da die ersten Urkunden über Unterloisdorf, die uns bekannt sind, nur von einer Ortschaft Loisdorf (Lasthey) sprechen und in der näheren und weiteren Umgebung der heutigen Annakapelle immer wieder Ziegel und

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Mauerreste ausgegraben wurden, dürfte feststehen, daß es früher tatsächlich nur eine Ortschaft mit dem Namen „Lasthey" gegeben hat. Sie befand sich offenbar in der Nähe der alten Agathakirche.

Der Untergang dieser Ortschaft und die Verödung der Kirche erfolgten wohl schon im Verlauf des späten 13. oder des 14. Jahrhunderts. Jedenfalls hatten im Jahre 1275[4] sowohl Loisdorf als auch die Gemeinden Mannersdorf, Strebersdorf und Prössing (Ungarn) eigene (Kapellen) Kirchen. Das Zisterzienserkloster Marienberg hatte das Recht, Priester für diese Gottesdienststätten vorzuschlagen.

Beim Neuaufbau der Gemeinden wurde Unterloisdorf nördlich der Rabnitz, näher bei Mannersdorf, und Oberloisdorf südlich der Rabnitz, näher bei Steinberg, angelegt.

Die alte Kirche wurde auch neu aufgebaut, aber nicht mehr der römische Heiligen Agatha, sondern der fränkischen Königin Radegundis (+ 587) geweiht.

In einer deutschen Übersetzung der oben genannten Urkunde aus dem Jahre 1225, (sie erfolgte 1508) heißt es, daß die Agathakirche „nun aber Sand Radigund genant" wird.[5]

Worauf diese Patroziniumsänderung zurückgeführt werden kann, ist kaum festzustellen. Ohne Zweifel muß dabei auch die Zisterzienserabtei Klostermarienberg eine Rolle gespielt haben. Denn die Ortschaften Unter- und Oberloisdorf gehörten damals zu diesem Kloster.

In den uns bekannten Visitationen der Pfarre Mannersdorf (aus dem 17. Jahrhundert) wird von dieser Radegundiskirche (manchmal irrtümlich auch Kunigundiskirche genannt) immer wieder berichtet. Sie liegt außerhalb der Ortschaft Unterloisdorf „auf einer lieblichen Ebene", ist von einem Friedhof umgeben, der Altarraum und die Sakristei sind gewölbt, dagegen ist das Kirchenschiff mit Brettern abgedeckt, die Kanzel ist aus Stein, im Holzturm hängt eine Glocke, eine zweite auf einem Holzgestell mitten im Dorf Unterloisdorf „zur Bequemlichkeit der Gläubigen"[6]. Was wohl darauf hinweist, daß diese Glocke die Gläubigen zum Gottesdienst einlud, weil man ja die „Kirchenglocke" kaum hören konnte. Die Entfernung vom Dorf betrug doch mehrere 100 Meter.

Obwohl heute in der Nähe der Annakapelle alles eingeebnet ist (im Zuge der Kommassierung) und vielleicht bei der oben genannten „Grabung" vieles zerstört worden sein dürfte, könnte eine fachmännische Untersuchung des Geländes doch eine alte romanische Kirche zu Tage fördern. Damit würde die Zahl der romanischen Kirchen des Burgenlandes, die jetzt schon verhältnismäßig hoch ist, weiter vermehrt.

4 UBB, Bd II., Nr 104
5 UBB, Bd I., Nr 143
6 Buzas Josef, Kan. Visitationen der Diözese Raab, III. Teil, S 165 und IV Teil, S 381 in Burgenländische Forschungen, Heft 54 und 55.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Rittsteuer Josef

Artikel/Article: St. Agathakirche in Unterloisdorf 92-94